

Alte Drucke

Geschichte des Erziehungsinstituts bei dem theol. Seminarium zu Halle

Schütz, Christian Gottfried

Jena, 1781

VD18 11828862

4.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-143466

ganz anders. — Endlich so gewiß es einem Jedlig zur Ehre und zum Verdienst gereicht, daß er noch als Minister die griechische Sprache zu studiren angefangen, und so gewiß es ist, daß die Methode eines Ministers, wie überhaupt eines schon gebildeten Gelehrten, eine alte Sprache zu lernen, gar keine Regel für den Kinderunterricht werden kann; so unumstößlich bleibt es auch, daß eine gehörige Einführung zur Grammatik ein Schüler immer in der Sprache zurückbleiben, und stümpern werde.

Uebrigens war der Plan, den ich an den Freiherrn v. Jedlig einsandte keinesweges blos für Hofmeister, sondern für eine öffentliche Schule gemacht; ob ihn gleich auch Hofmeister nutzen könnten; die sonst freilich nach demselben waren Grundsätze des Ministers nur ein nothwendiges Uebel sind.

4.

Das Resultat meiner mit Hn. D. Semler öfters über diese Sache gepflognen Unterre-

dungen war endlich dieses: daß wenn der Hof des Herrn Obergerators, eine tüchtige Pflanzschule von Schullerern zu haben, nur in einiger Vollkommenheit erreicht werden sollte

1) mindestens eine Anzahl von 6 Eleven da sein müßten, die als Pensionärs nicht nur den Unterricht, sondern auch die übrige Erziehung und Aufsicht in der neuen Anstalt beim Seminarium genossen.

2) diese Eleven noch auf keiner andern Schule gewesen sein, sondern in dieser Anstalt den ersten öffentlichen Unterricht bekommen müßten. Dies würde sich haben bewerkstelligen lassen, wenn Se. Excellenz jährliche 1000 Rthlr. hätten ausmitteln können, um damit 5- bis 6 Freistellen für Scholaren zu stiften. So hätte man gleich einen sichern dem Plane angemessenen Grundstamm gehabt, und es würden sich nachher schon mehrere Pensionärs gefunden haben. Allein, da Se. Excellenz unterm 8. März 1777. mir schrieb,

„Auf neue Fonds und ihre Ausfindigung
„hung ist alle Spitzfindigkeit überflüssig,
„ und

„ und man kann bei den Fonds die da sind
„ sehr viel thun, „

so wagte weder ich noch Hr. D. Semler weiter auf etwas dergleichen anzutragen, zumal da Se. Excellenz selbst über keine Kasse zu disponiren hatten, aus der besagte 1000. Rthlr. hätten ausgeworfen werden können.

Wir waren also genothdrungen uns so gut zu helfen, als wir konnten; und mußten nicht nur Kinder allerlei Alters, sondern auch eben so gut solche Kinder hallischer Eltern, die blos an der Information Theil namen, als Pensionärs annehmen, die der neuen Anstalt gänzlich anvertrauet wurden. Da indessen das Institut noch in seinem Anfange war, so fielen diese Unbequemlichkeiten noch zur Zeit mer Hr. D. Semler und mir, als dem Institute selbst zur Last. Hr. D. Semler gab aus der Kasse des Seminarium das Geld her, um eine Stube im Anclamschen Hause, wo ich das mals wonte, als ein Terzimmer zu miethen. Und hier bekam das Institut nach und nach 4 Scholaren; ihre Lehrer waren entweder Seniores oder Mitglieder des Seminarium, die bereits bei mir die Pädagogik gehört hatten, und theils durch öftere Unterredungen mit mir,

theils dadurch, daß ich sie selbst in der Informationsstunden öfters ablösete, an ihre Stelle trat, und in ihrem Beisein die Kinder selbst unterrichtete, ihre Vergabe nun immermer zu perfectioniren Gelegenheit fanden.

Um diese Zeit genoß das aufkeimende Institut das Glük durch den ehrenvollen Besuch des vortreflichen Curators der Universität erfreuet zu werden. Wir hätten freilich gewünscht Sr. Excellenz strengsten Untersuchung einen ganzen Tag hindurch unsere bisherigen Bemühungen unterwerfen zu können; allein da der unermüdete Minister mit andern Geschäften und Zerstreuungen äußerst beladen war, priesen wir uns höchst glücklich, daß er uns noch die letzte Stunde seines Aufenthalts schenkte. Er kam in Begleitung des Hr. Kammerdirector Hoffmann, und der Wagen zur Abreise Sr. Excellenz hielt vor der Thür meiner Wohnung, wo das Wohnzimmer gleich im Erdgeschoße war. Wir suchten also die kostbaren Minuten möglichst auszukaufen, um Sr. Excellenz eine so aufrichtige als vollständige Idee von dem was bisher geschehen war, und noch geschehen könnte, beizubringen. Die Kinder wurden, so viel ich mich noch entsinne aus der
latein

lateinischen , geographischen , mathematischen
 lection , und aus dem Religionsunterricht von
 ihren Lehrern examinirt , wobei Se. Excellenz
 sich öfters die Knaben selbst zu fragen gnädig
 herabliesen. Von der Zufriedenheit eines so
 erleuchteten und durchschauenden Beobachters
 ist mir nachstehendes Schreiben ein ewig theu-
 rer Beweis ; es war die Antwort auf unsern
 bald nachher eingesandten ökonomischen Plan,
 das Institut bis zu einer wirklichen Pensions-
 anstalt zu erweitern.

„ Daß Sie iho so rüstig an der Einrich-
 „ tung des Seminarien Instituts (meiner
 „ LieblingsAnstalt im ganzen Preussischen Er-
 „ ziehungs-geschäfte , und gewiß an der nützliche-
 „ sten) arbeiten , dafür empfangen Sie , mein
 „ lieber Hr. P. Schütz hier meinen verbind-
 „ lichsten Dank.

„ Ihren Plan der ökonomischen Einrich-
 „ tung also betreffend so sind doch

„ ad 3. unter der Miethe auch schon die
 „ erforderlichen Meubles begriffen , Stühle,
 „ Tische , Spinden ic. Sind für Wäsche und
 „ NB. Ausbesserung 10 Rthlr. hinreichend ?
 „ Gut wärs , wenn's wäre. Aber was soll

das

„ das sein : 30 Rthlr. Kleidung ? Soll der
 „ Vater mit Bezahlung der 200 Rthlr. jährlich
 „ also auch frey von aller, und jeden fernern
 „ Ausgabe seyn : und auch nicht das Recht
 „ haben, seinem Sohn einen bessern Rock ma-
 „ chen zu lassen ? Ich habe nichts darwider.
 „ Ich wünsche nur, daß Sie, und wer kann
 „ das besser wie Sie ? da Sie zu Branden-
 „ burg das genaueste detail kennen gelernt
 „ haben) den Artikel genau genug erwegen. —
 „ Aber wo ist Taschengeld, ein nöthiger Arti-
 „ kel; wärs auch nur, um sich mit einem Pfeffer-
 „ kuchen einen frohen Tag zu machen, Ausbrü-
 „ che der Wohlthätigkeit zu befriedigen 20. 20. Ist
 „ es unter dem Extraordinaire à 23 Rthlr. so
 „ ist es desto besser, aber dann müssen Sie
 „ auch schlechterdings kein weiteres von müt-
 „ terlicher Weichherzigkeit nachkommendes Ta-
 „ schengeld leiden, und das was der junge
 „ Mensch bekommt, muß er eintheilen lernen,
 „ und sich berechnen.

„ Daß aus der SeminarienCasse 200
 „ Rthlr. zu diesem Institut genommen wer-
 „ den, werde ich in aller Absicht billigen, um
 „ so mehr da Sie nur zur Garantie, und auf
 „ allen Fall, wenn nicht genug einkäme, so
 „ viel

„ viel verlangen. Der Hr. D. Semler wird
 „ am besten beurtheilen in welcher Form diese
 „ Approbation nöthig ist, und ich bin zu deren
 „ förmlichsten Ertheilung bereit so wie ich sie
 „ Ihnen hier schon im Voraus gebe.

„ Ueber das Programm, dem ich mit
 „ Verlangen entgegen sehe, stößt mir noch ein
 „ Gedanke auf. Wäre es vielleicht gut, die
 „ ser Ankündigung die allerngelehrteste Form
 „ zu geben, und die deutsche Sprache und das
 „ Octavformat zu wählen? Die Absicht ist,
 „ dem Publico zu sagen: Hier bilden wir
 „ alle Arten der Jugendlehrer in Wissenschaft
 „ ten und gemeinnützigen Kenntnissen, und
 „ nehmen um sie practisch anzuführen 20 Pen-
 „ sionärs, die wir so und so halten. Das
 „ Publicum, das hiebey interessirt ist, sind
 „ Eltern und Vormünder die Hofmeister su-
 „ chen, und Schulpatronen, die Lehrer in die
 „ von ihnen abhängenden Schulen suchen,
 „ oder es sind auch solche Eltern u. die ihre
 „ Kinder erziehn lassen wollen, immer aber
 „ sinds Leute, die ein Programm als Pro-
 „ gramm nicht lesen. Vielleicht wäre auch
 „ die ungelehrte Einkleidung ein Beweis, daß
 „ man nicht, was man sonst in Schulen lei-
 „ det,

„ der gemeiniglich thut, die Erziehung eines
 „ künftigen Gelehrten zum allgemeinen Nutzen
 „ merk genommen hat.

„ Ubrigens muß ich Ihnen sagen, daß
 „ unser ige SeminarienAnstalt, dem Hn.
 „ Abt Jerusalem von einer sehr guten Seite
 „ bereits bekannt ist; sein Urtheil ist des in-
 „ nern Werths halber, und wegen der unaus-
 „ sprechlichen Verehrung dieses meines ehe-
 „ maligen Lehrers für mich ganz ausnehmend
 „ wichtig, und er hätte mir keine grössere Freu-
 „ de machen können, als er mir durch diesen
 „ seinen Beyfall in diesen Tagen gemacht
 „ hat.

„ Daß wir nicht Basedowsche Nacha-
 „ mer sind, welcher $\pi\iota\delta\eta\kappa\omicron\nu$ $\theta\epsilon\psi\alpha\iota$ $\delta\epsilon\iota\nu\omicron\varsigma$,
 „ sondern daß wir seinen guten Grundsätzen
 „ folgend fürs bürgerliche Leben in unserer
 „ igen sublanarischen Welt brauchbare
 „ Menschen zu bilden zum Nutzenmerk haben,
 „ das habe ich bei meinem neulichen kurzen
 „ Besuch schon mit inniger Freude und war-
 „ mer Theilnehmung an dem Lohn und Dank,
 „ den

„ den Sie sich ums Publicum verdienen be-
„ merkt.

„ Leben Sie wohl. Ich bin von gan-
zem Herzen

Ihr

Berlin treuer Freund und
den 6ten Xbr. 77. Diener
Zedlig.

Erlauben Sie mir nunmehr, mein edler
Freund, daß ich Ihnen etwas von den Em-
pfindungen die dieser Brief in mir erwekte, und
von den Gedanken zu denen er mich veranlaß-
te, sage.

Daß mir das ganze Schreiben und beson-
ders der Schluß eine reine und untadelhafte
Freude machte, werden Sie mir leicht glau-
ben. Entweder ist Patriotismus in monarchi-
schen Staaten ganz und gar ein Uadings, oder
er entspringt aus der gegenseitigen Zufriedenheit
der höhern und niedern Stände mit einander,
und ist ein lebhaftes Bestreben einander durch
gemeinschaftliche Mitwirkung zu Erhaltung
Eines guten Endzwecks Vergnügen zu machen.
Daher kann Patriotismus so wenig als Freund-
schaft einseitig sein. Daher wäre die erhabne
Wort:

Vorschrift des Apostels: Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten one Aufhören, nicht der erste Grundsatz des Patriotismus, sondern eines weit höhern und allgemeinem Charakters, der Philanthropie und der Weltbürgerschaft. Es hiesse blos mit den Worten spielen, wenn man unter Patriotismus die Neigung verstehen wollte überall wo man hinkömmt so viel Gutes zu thun als man kann; bei dieser Erklärung müßte ein gutmütiger Reisender, der in einem Jahre halb Europa durchreiset, und überall so viel Gutes stiftet als er kann, in kurzen Terminen hinter einander ein englischer, französischer, genöser, venetianischer, römischer Patriot heißen. Der ware Patriotismus in monarchischen Staaten entsteht aus dem Gefühl nicht nur daß man in einer Monarchie glücklicher lebe als in einer Republik, sondern daß man auch gerade in diesem monarchischen State glücklicher lebe als in einem andern. Je mer also die Stände unter einander dazu beitragen, desto mer Patriotismus wird unter den Bürgern eines monarchischen States sein. Je höher der Stand des einzelnen Mannes in einer Monarchie ist, desto mer kann er zur Erhaltung der Vaterlandess

landesliebe beitragen, desto leichter muß ihm aber auch sein eigener Patriotismus werden. Daher kann der Fürst selbst der höchste Beförderer der Vaterlandsliebe sein, so wie sie ihm für seine Person am leichtesten wird. Das Lösungswort des römischen Volks war: Panem et Circenses! Das Lösungswort für den Patriotismus aller Unterthanen in einem monarchischen State ist: Panem et honorem! Und unter diesen beiden Coefficienten des Patriotismus, dem Triebe zur Selbsterhaltung und dem Ehrtriebe ist immer doch der letzte der mächtigere. Wenn daher ein höherer Stand die Ehre des niedern unverdienter weise, vorzuziehen oder aus Uebereilung kränkt, so ist das das wirksamste Mittel den Patriotismus niederzuschlagen; Und umgekehrt, der Beifall, die Ehre, die die höhern Stände den niedern erweisen, das wirksamste Mittel ihn zu entzünden. Wenn Sie also mein würdiger Freund, nichts gegen diese Prämissen haben, so werden Sie mir leicht zugeben, daß die Freude, die ich über den Schluß dieses Briefes empfand, eine Folge des wahren Patriotismus war.

D

Was

Was der erleuchtete Minister über das Taschengeld, über das Programm sagte, war ganz unsrer eignen Ueberzeugung gemäß.

Ueber den einzigen Punkt wo Se. Excellenz darüber klaget, daß man in Schulen die Erziehung eines künftigen Gelehrten zum alleinigen Augenmerk mache, hatte ich Zweifel. Wenn man unter Gelehrten einen Gelehrten von Profession versteht, z. E. einen Akademisten, so kann nichts gegründetere sein als diese Klage. Nur glaube ich wird man wenige Schulen finden, die es darauf anlegten lauter Mitglieder einer Academie des Sciences zu bilden. Heißen aber Gelehrte, alle diejenigen die künftig im Civilstande dem State dienen wollen, und bestimmt sind Prediger, Lehrer auf Universitäten oder Gymnasien, Aerzte, Richter, Advocaten, Präsidenten, Staatsminister zu werden, so halte ich dafür, daß diese zusammen allerdings ihre eigenen Schulen haben müßten, in denen sie aber auch bis zur Universität alle nach einerlei guten Methode angeführt werden könnten und müßten. Und so müßte man auch eigene Officier- Soldaten- Kaufmanns-, Handwerker- Bauerschulen haben, wenn jeder dieser Stände seiner Bestimmung gemäß

gemäß ausgebildet werden sollte. Eben dies ist auch, wie ich Ihnen, mein Freund, nicht erst sagen darf, Resewizens Meinung in seiner berühmten Schrift von Erziehung des Bürgers. Und wirklich ist dergleichen Einrichtung in Einzelnen schon an verschiedenen Orten gemacht. Nur die meisten Stadtschulen machen noch eine Ausnahme, indem sie ohne Unterschied in ihre Klassen, künftige Studierende, Kaufleute, Künstler, Professionisten aufnehmen, und bei einer solchen Vermischung ist es denn nicht anders möglich, als daß sehr viele Schüler gerade die Art des Unterrichts entbehren, die ihrer künftigen Bestimmung am gemähesten wäre.

4.

Ich kehre von dieser kleinen Ausschweifung zu meiner Absicht zurück.

Da unser ökonomischer Plan des Ministers Beifall erhalten hatte, so schloß Hr. D. Semler einen Miethscontract mit Hn. Sekretär Weinmann, wonach dieser dem Institut die 2 obern Etagen seines großen und geräumigen